

Blanche öffnete die Tür und rief: „Ninette, kleine Fremde, ein Freund will dich sprechen!“

Ninette sah sie aus erstaunten Kinderaugen an und sagte: „Ich habe hier doch keinen Freund! Ich kenne keinen Menschen in Paris.“ Als sie aber Sergey erblickte, flog sie ihm an den Hals.

„O, Sergey, ich freue mich schrecklich, dich zu sehen. Ich bin in Paris so entsetzlich einsam!“

Sergey war gerührt. Er wandte sich zu Blanche: „Das ist das kindlichste kleine Mädchen, das du je gesehen hast, Blanche. Und das ist meine Freundin Blanche, Ninette.“

„Wo wohnst du?“ fragte Blanche.

„O, in einem entsetzlichen Hotel. Ich bin erst eine Woche hier und kann keine Wohnung finden.“

Sergey sah Blanche flehend an. Sein Blick sagte: „Nimm dich ihrer an! Sie ist so ein süßes kleines Mädchen!“

Am nächsten Tag übersiedelte Ninette zu Blanche. In Blanches bisher so ruhigem Heim wurde es lebhaft, Blanche fand sich damit ab, daß eine Menge ihr unangenehmer Dinge an der Tagesordnung waren: Unordnung in der ganzen Wohnung, Puder auf dem Teppich und Kleider auf allen Stühlen. In Blanches Augen war Ninette ein Baby. Sie war zweiundzwanzig, aber mit ihrer kindlichen Lebhaftigkeit, ihren blonden Locken, ihrer ganzen Art wirkte sie wie zwölf.

„Gib acht auf Ninette“, hatte Sergey gebeten. „Sie ist so unvernünftig und macht immer Dummheiten.“

Und weil Sergey Ninette liebte, war Blanche entschlossen, sie auch zu lieben. Nach einigen Tagen, als sie ihren Schmerz und ihre Enttäuschung ein wenig überwunden hatte, fiel es ihr auch nicht mehr so schwer; denn Ninette war wirklich ein liebes kleines Mädchen.

Das Telephon und die Türglocke läuteten den ganzen Tag: Ninettes Verehrer. Der reiche Bankier Freund, dick und fünfzig Jahre alt; der bekannte Sportsmann Anatol Didier; ein grauhaariger Aristokrat, der jeden Tag Orchideen schickte; und ein Dutzend anderer.

Sergey war unglücklich und tat Blanche leid.

„Ninette, warum quälst du Sergey?“

Ninette sah sie mit ihren Kinderaugen erstaunt an: „Das tue ich doch nicht! Ich hab' ihn sehr gern, wirklich.“

„Schau, Ninette, dieses Nachtleben ist nichts für dich. Du solltest ein Heim haben und einen Mann, der für dich sorgt.“

„Ich will aber nicht heiraten und arm sein. Ich bin so sehr zufrieden, es ist sehr lustig im Theater.“

„Du kennst das Theater nicht, Ninette. Ich habe schon viele schöne Mädchen bei uns gesehen, von denen alle Männer begeistert waren; und plötzlich hat sich niemand mehr um sie gekümmert und alle sind einem neu engagierten Girl nachgelaufen. Ist dir Sergey denn nicht lieber als die anderen?“

„Ja, ich habe ihn sehr lieb!“

Blanche tat das Herz weh, aber sie fuhr fort: „Er ist ein reizender Mensch und du warst Jahre lang sein Ideal. Er ist sehr begabt und wird eines Tages berühmt werden.“

„Das ist möglich, aber sicher ist es nicht. Ich will einen Mann, der schon etwas erreicht hat. Woher — woher soll ich wissen, ob Sergey wirklich viel Geld verdienen wird? Ich habe nie so viel Kleider gehabt als ich brauchte, Blanche, und nie so viel Geld.“

„Liebling, Sergey wird dir eines Tages alle die Kleider kaufen können, die du dir wünschst. Und er liebt dich.“

„Ja, aber er ist so merkwürdig, er macht mich nervös. Er ist so schüchtern. Er hat mich auch noch nie gefragt, ob ich ihn heiraten will.“

Den nächsten Tag, als Ninette nicht zu Hause war, schickte Blanche um Sergey. „Du solltest Ninette heiraten. Sie ist zu hübsch; es wird sie dir jemand wegnehmen, wenn du dich nicht bald entscheidest.“